

nicht aussteigen. Der Commandant drohete, auf ihn feuern zu lassen, wenn er sich nicht sogleich wieder entfernte. Peter sank wie vom Donner getroffen, in die Arme seiner Begleiter. Fort, fort, mit den Yachten, schrieen tausend Stimmen vom Ufer her, und da sie sich nicht sogleich entfernten, wurde von den Festungswerken auf sie gefeuert. Kaum behielten sie Zeit, die Taue zu kappen; Alles rief, daß es wiederhülle: Es lebe die Kaiserin Katharina!

Katharina war indessen ungehindert in Petershof eingezogen, denn die holsteinischen Truppen waren wieder nach Dranienbaum zurückmarschirt. Peter aber befand sich auf einem Schiffe, zwischen einem feindlichen Landheer und einer Flotte, die ihn mit Kanonenkugeln zurückwies, in einer verzweifeltsten Lage. Wohl wäre ihm jetzt, und noch mehr vom Anfang an, zu Friedrichs des Großen Hut auch Friedrichs Kopf zu wünschen gewesen. Hätte er doch wenigstens Verstand genug gehabt, dem zweiten weisen Rath des Feldmarschalls Münnich zu folgen, der ihm vorschlug, nach Reval zu steuern, dort ein Schiff zu besteigen, nach Preußen zu segeln, wo sein Heer stand, und von dort aus mit 80,000 Mann zurückzukehren. Peter aber folgte lieber dem Rathe seiner Maitresse, die ihm den Anschlag gab, der Kaiserin die Herrschaft über Rußland ganz abzutreten, unter der Bedingung, frei nach Holland gehen zu dürfen. Dieser Antrag wurde wirklich der Kaiserin gemacht. Sie beantwortete ihn mit einer Entsagungsurkunde, die sie ihrem Gemahl zuschickte, und die er unterschrieben und besiegelt zurückgab. Er hatte nun aufgehört Kaiser zu seyn. Seine Holsteiner wurden entwaffnet, er selbst aber mit seiner Maitresse in einen Wagen gesetzt und nach Petershof gebracht. Sein Weg führte ihn mitten durch das